

Ausgegraben

Archäologie am Friedberger Lechrain

Volker Babucke, Christian Bollacher,
Wolfgang Czysz, Ursula Ibler, Regine Nägele

Schriften des Heimatvereins Friedberg 6

120 Seiten, 133 Abbildungen
Format 24 x 15 cm, Broschur
ISBN 978-3-9812181-5-2
Friedberg 2012

12,80 Euro

Die Friedberger Lechleite wurde über Jahrtausende hinweg immer wieder vom Menschen als Siedlungsplatz ausgewählt. Die Nähe zu den guten Böden auf der Höhe und zu den ausgedehnten Wäldern in der Niederung waren ideale Voraussetzungen für Ackerbau und Viehzucht, der wichtigsten Lebensgrundlage der damaligen Menschen.

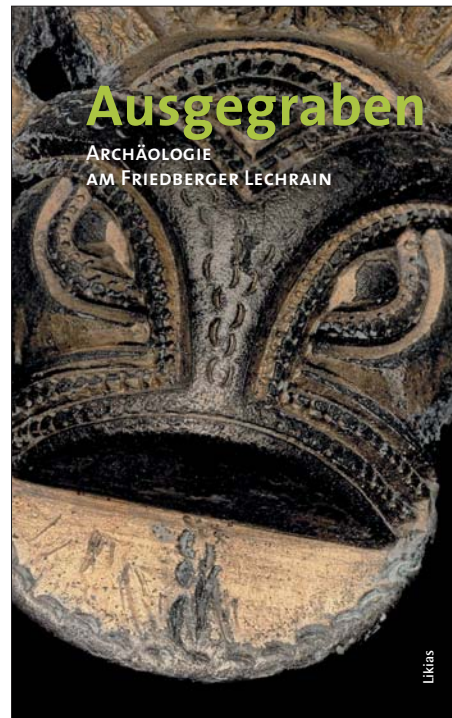
Mit der Aufdeckung eines Grabes aus dem frühen Mittelalter begann 1972 in Friedberg-Süd eine lange Reihe von bedeutenden archäologischen Entdeckungen, die die 5000-jährige Besiedlungsgeschichte des Friedberger Lechrains von der Jungsteinzeit bis in das Mittelalter hinein eindrucksvoll illustrieren.

Begleitband zur Ausstellung:
Ausgegraben. Archäologie am Friedberger Lechrain
Museum im Wittelsbacher Schloss Friedberg
29. März bis 30. September 2012

Bestellungen und Kontakt:

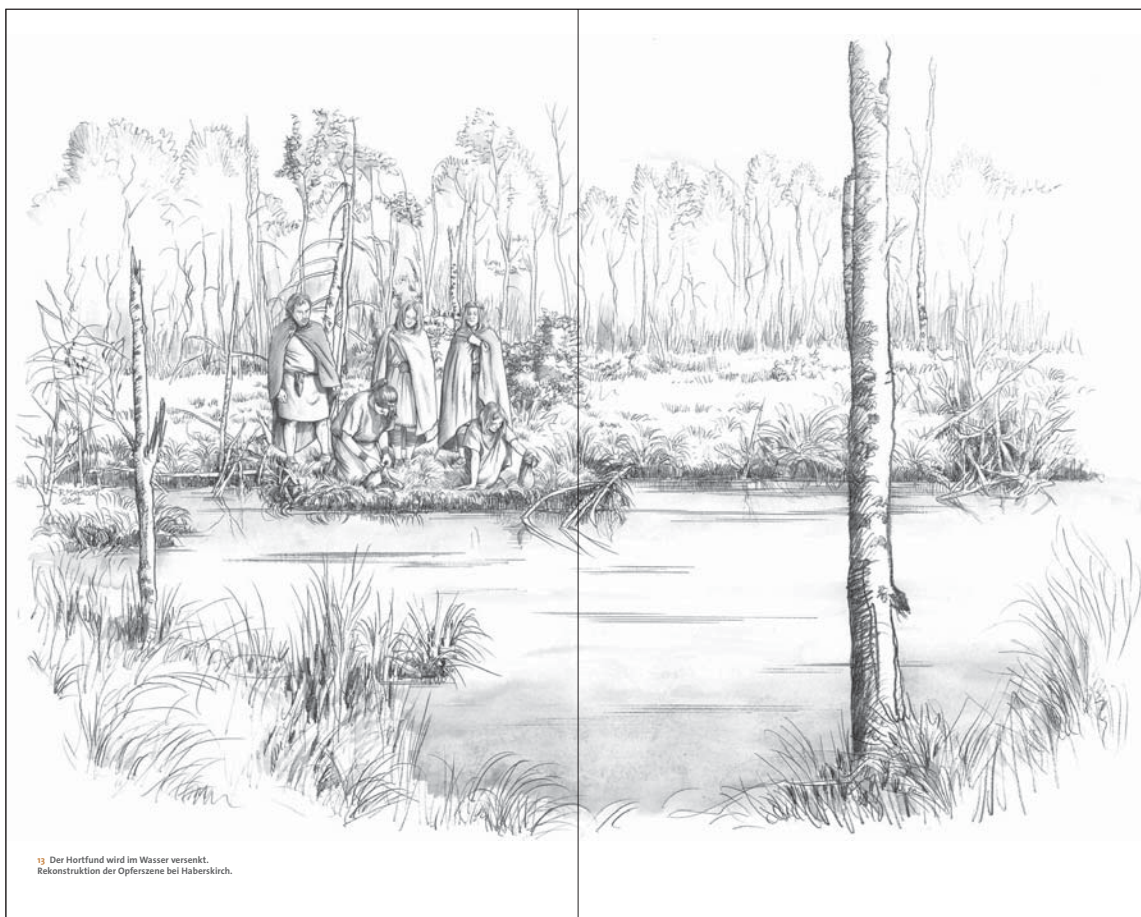
Likias Verlag

Marienplatz 19 • D-86316 Friedberg
Telefon 0821-58 94 72 68 • Telefax 0821-58 94 72 69 • E-Mail info@likias.de
oder direkt über das Bestellformular auf: www.likias.de



Inhalt:

- Frühe Sammler und Forscher
Die Anfänge der Archäologie in Friedberg
(Regine Nägele)
- Archäologie in Friedberg
40 Jahre Ausgrabungen in Friedberg-Süd
(Jörg Heiligmann)
- Horte – Dörfer – Gräberfelder
Vorgeschichte am Friedberger Lechrain
(Christian Bollacher)
- Eroberung – Blüte – Krisen
Die Römer am Friedberger Lechrain
(Wolfgang Czysz)
- Ein neuer Anfang
Der Friedberger Lechrain im frühen Mittelalter
(Volker Babucke)





9 Die römische Villa „Am Fladerlach“ über dem Steilhang der Lechleite in Friedberg-Süd während der Entdeckung und ersten Freilegung im Jahr 1972.

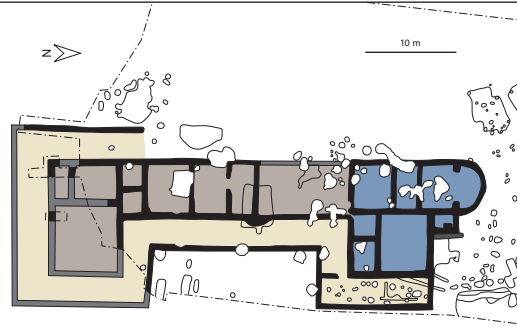
Wohnen in bester Lage – Villen an der Friedberger Lechleite

Nach der militärisch geprägten Phase und der Vorverlegung der Reichsgrenze nach Norden an die Donau, begann verstärkt die zivile Siedlungsentwicklung im Umfeld des ehemaligen Militärzentrums *Augusta Vindelicum*, das damals, in den Jahrzehnten kurz vor und um 100 bereits die größte Siedlung in Raetien war, aber noch kein Stadtrecht besaß.

Seit der Regierungszeit der flavischen Kaiser (Vespasian 69–70, Titus 79–81 und Domitian 81–96) hatten sich die Verhältnisse in der Provinz konsolidiert. Jetzt entstanden die ersten Ansiedlungen auf dem offenen Land in Form von Gutshöfen (*villae rusticae*), die als agrarische Produktionseinheiten den wichtigsten Beitrag zur Versorgung der Stadt und Grenztruppen mit Gütern der Landwirtschaft leisteten.

Der Augsburgs Raum war jedoch keine ausgeprägte Agrarlandschaft. Hier dominierte ein Villentyp *extra muros* (vor den Toren der Stadt), der mehr dem Lebensstil wohlhabender Römer entsprach. Es waren vornehmlich die hohen Beamten der Provinzverwaltung, die zwischenzeitlich in

10 Bruchstück einer Platte aus graugrünem Amphibolbällgneis aus der Villa „Am Fladerlach“.



11 Grundriss der Villa „Am Fladerlach“. Beige: Portikus. Grau: Wohnräume. Blau: Badetrakt.

Augsburg installiert worden war, die sich hier kostspielige Villen errichten konnten. In dieser Zeit waren es vor allem suburbane Residenzen des höchsten Lebensstandards, wie er sich neben der bevorzugten topographischen Lage auf dem Terrassenfirst des Lechrains auch archäologisch in der Ausstattung ihrer Häuser ausdrückte: Mosaikfußböden, Wandmalerei, Marmortäfelung, Stuckdekore (Abb. 10, 12, 15).

Die bestbekannte unter den Villenplätzen, die sich entlang der östlichen Lechleite wie an einer Perlenkette aneinanderreihen, ist die Villa vom Friedberger Fladerlach, die im Jahr 1972 beim Hausbau entdeckt wurde (Abb. 9 u. 11 sowie 23 S. 109). Ihr Umfeld konnte später beim Straßenbau und der sich ausweitenden Bebauung im Osten und Süden archäologisch teilweise erkundet werden.

Der Grundriss des Wohnhauses besaß eine Länge von 51 m und öffnete sich mit seiner Schaufassade nach Westen über das Lechtal; die umlaufende Säulenhalle mit den vorspringenden Seitenflügeln (Risalite) entspricht in ihrer Monumentalität Vorbildern in der Architektur antiker Theaterkulissen. Zumindest der Haupttrakt und der Südflügel waren wohl eingeschossig, der Nordrisalit könnte wegen seines

12 Bruchstück einer Stuckleiste (*opus albanum*) aus der Villa „Am Fladerlach“. Höhe 5,3 cm.



13 Schnalle und Beschläge der silberplattierten und mit Granatrundeln verzierten, vierteiligen Gürtelgarnitur aus Grab 16.

Qualität und den Umfang ihrer Ausstattung deutlich von den übrigen Gräbern ab. Bei ihnen handelt es sich zweifellos um Mitglieder der lokalen Oberschicht.

Dem Toten aus Grab 16, der ältesten Bestattung des gesamten Friedhofes, war eine vollständige Waffenausrüstung, bestehend aus Spatha, Sax, Lanze und Schild mitgegeben worden. Bemerkenswert ist vor allem sein qualitativ gearbeiteter Gürtel (Abb. 13). Insgesamt 24 eiserne Beschläge mit einer flächigen, wabenförmigen Silberplattierung und kleinen Granatrundeln waren auf dem Leibgurt und den zahlreichen herabhängenden Nebenriemen appliziert. Angesichts der Größe und dem Gewicht der Beschläge ein äußerst schweres und prächtiges Gehänge; so misst alleine die Hauptriemenzunge 18,5 cm.

Die Leibgurte der beiden chronologisch etwas jüngeren Gräber 6 und 2/3 fallen deutlich schlichter aus, was jedoch durch einen Wandel der Gürtelmode in jener Zeit erklärt werden kann. Einzig der Trageriemen der Spatha aus Grab 6 war noch mit kostbaren Bronzebeschlägen besetzt (Abb. 12). Dass die Verstorbenen ebenfalls der Oberschicht zuzurechnen sind verdeutlichen Beigaben, die nur in diesem gehobenen sozialen Milieu auftauchen: Holzsättel mit eisernen Steigbügeln sowie das dazugehörige Zaumzeug der Reitpferde (Abb. 11). Zwei unverheilte Hiebverletzungen am Schädel des Herren aus Grab 6 zeigen, dass er bei Kampfhandlungen gestorben sein muss, und auch die beiden zusammen beigegebenen Männer im Doppelgrab 2/3 dürfte wohl das gleiche Schicksal ereilt haben.

Der insgesamt hohe Anteil von Waffen und Sporen in den Männergräbern sowie deutliche Unterschiede in den Grabausstattungen lassen darauf schließen, dass in dem kleinen Friedberger Gräberfeld nicht nur der engere Familienkreis

Reiterkrieger | 101

14 Lebensbild des Mannes aus Grab 16.

